

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1857

20 (14.2.1857)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 20.

Samstag, den 14. Februar

1857.

Bestellungen auf den „Landboten“ können fortwährend bei den Großh. Postanstalten gemacht werden.

[119] Sinsheim.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 3. auf den 4. dieses wurde dahier in der Nähe des Rathhauses ein Sack voll Spelz und am 5. dieses in der Nähe des Klosters auf den Wiesen, ein baumwollenes Sacktuch gefunden, was zur Anmeldung der Eigenthümer hiermit bekannt gemacht wird.

Sinsheim, den 11. Februar 1857.

Das Bürgermeisteramt.

H a a g.

Besch.

[110] Reichartshausen.

Liegenschaftsversteigerung.

Montag den 23. Februar l. J., Nachmittags 1 Uhr, werden den Peter Lenz'schen Erben von Michelbach auf amtliche Ermächtigung vom 26. Jan. l. J., N^{ro}. 187, folgende Liegenschaften auf hiesiger Gemarkung der Erbvertheilung wegen versteigert, und wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten werden sollte, mit Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung sogleich öffentlich zugeschlagen:

Wiesen, 52 $\frac{1}{10}$ Ruthen Binzig, neben Georg Herbold und Michael Ullrich, Lar

Reichartshausen, den 29. Januar 1857.

Der Bürgermeister.

R e i n m u t h.

50 fl.

[107] Rohrbach.

Stammholzversteigerung.

Dienstag den 17. Februar 1857, Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Rohrbacher Gemeindefeld 37 Stamm Holländer und Nussholz versteigert.

Rohrbach, den 6. Februar 1857.

G r a b,

Bürgermeister.

Meßler.

[118] Eine vorzügliche Liniermaschine, für Handelsbücher und Schulpapiere zu linieren, zugleich eingerichtet um schräge Linien in Schulpapiere zu linieren; sobald ein guter Flügel von 6 Oktaven stehen billig zu verkaufen bei Handelsmann C. Lamina in Mannheim.

Kapital auszuleihen.

[115] In dem hiesigen kathol. Kirchenfonde liegen 250 fl. gegen gesetzliche Versicherung und fünf Prozent Verzinsung zum Ausleihen bereit.

Zuzenhausen, den 9. Februar 1857.

Joh. Stroß, Kirchenfondsdrechner.

Kapital auszuleihen.

[113] Bei diesseitiger Gemeindeverrechnung liegen 300 fl. Grundstocksgelder gegen gerichtliche Versicherung zu 5 Prozent Zins zum Ausleihen bereit.

Unterzimpfen, den 6. Februar 1857.

Der Gemeindevorsteher.

B a u e r.

Kapital auszuleihen.

[114] In dem hiesigen kathol. Kirchenfonde liegen 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5 pCt. Zinsen zum Ausleihen bereit.

Zuzenhausen, den 9. Febr. 1857.

Joh. Stroß, Kirchenfondsdrechner.

Nur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 12. Febr. (K. Z.) Von dem Ausschusse des Luther-Denkmal-Vereins in Worms geht uns folgende Mittheilung zu: „Der Organisationsplan, welchem der Ausschuss des Luther-Denkmal-Vereins für die in den einzelnen Ländern zu veranstaltenden Sammlungen freiwilliger Beiträge Eingang zu verschaffen bemüht ist, macht täglich weitere Fortschritte und stellt, wenn es gelingt, denselben überall gleichförmig durchzuführen, einen raschen und sichern Erfolg in Aussicht. Nach einer hier eingetroffenen offiziellen Mittheilung haben Se. Maj. der König von Bayern allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der von dem Ausschusse des Vereins verfaßte und vorgelegte Aufruf zur Spendung von freiwilligen Beiträgen für Errichtung eines Lutherdenkmals in Worms auch in bayrischen öffentlichen Blättern aufgenommen, und daß die protestantischen königl. Pfarrämter zur Empfangnahme freiwilliger Beiträge für den genannten Zweck ermächtigt werden dürfen. Auf den Grund dieser höchsten Entscheidung ist auch bereits durch Verfügung des k. Oberkonsistoriums sämtlichen protestantischen Pfarrämtern des Königreichs Bayern diese Ermächtigung ertheilt worden, und man darf sich demnach der Hoffnung hingeben, daß die protestantische Bevölkerung Bayerns, und namentlich der freundnachbarlichen Pfalz, an diesem kirchlich-nationalen Unternehmen der Verehrung und Dankbarkeit gegen den großen Kirchenreformator sich recht lebhaft betheiligen werde. In den meisten andern deutschen Bundesstaaten, nämlich im Großherzogthum Hessen, Sachsen-Weimar, den sächsischen Herzogthümern Koburg-Gotha, Altenburg und Meiningen, Schwarzburg-Sondershausen, Neuß j. L., Braunschweig, Nassau, Oldenburg,

Hessen-Homburg, Württemberg und in den freien Städten Lübeck, Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M. sind die Sammlungen von freiwilligen Beiträgen für den erwähnten Zweck ebenfalls gestattet und zum Theil schon im Gange, indem die obersten Kirchenbehörden in den meisten der genannten Staaten dem Ausschusse des Vereins bereitwilligst ihre Mitwirkung zur Bewerkstelligung einer Hauskollekte unter den evangelischen Bewohnern der betreffenden Länder zugesagt haben. Was die übrigen deutschen Bundesstaaten betrifft, so steht zu erwarten, daß die nachgesuchte Erlaubniß zum Sammeln von Beiträgen ebenfalls in der Kürze erfolgen werde. Das höchst zweckmäßige Verfahren, welches der Ausschuss des Vereins überall in Vorschlag gebracht hat, besteht darin, daß er durch die freundliche Vermittlung der oberen Kirchenbehörden den Aufruf nebst einer Einzeichnungsliste an die Geistlichen einer jeden Gemeinde gelangen läßt. Nach beendigter Sammlung und Einzeichnung werden die Listen auf demselben Wege wieder zurückerbeten, um in dem Archive des Lutherdenkmals, nach Ländern geordnet, aufbewahrt zu werden, damit auch die spätere Nachwelt sich überzeugen könne, woher die Liebesgaben geflossen sind, durch welche dieses Denkmal erstanden ist. Auf diese Weise hofft der Ausschuss schon im Laufe des nächsten Sommers in den Stand gesetzt zu sein, einen Aufruf an die gesammte Künstlerwelt zur Lieferung von Modellen erlassen zu können. Wem es bei dieser allgemeinen Konkurrenz gelingen wird, nach dem Urtheile kompetenter Kunsttrichter die Preisaufgabe am besten zu lösen, dem soll die Ausführung übertragen werden.“

Mannheim, 10. Febr. In der verflossenen Nacht wurde bei einem Kaufmann hieselbst mittelst Einbruchs die Summe von 400 fl. entwendet. — Der Sohn eines Maurermeisters

brach gestern beim Schlittschublaufen auf dem Rhein ein und wurde heute die Leiche geländet.

Bom Brurhein, 12. Febr. Die projektirten Eisenbahnen stehen überall im Vordergrund des Interesses, und daher auch der hartnäckige Kampf über die spezielle Richtung bezüglich der Odenwälder Bahn zwischen Langenbrücken, Wiesloch und Heidelberg. Jeder Theil hat offenbar Etwas für sich. Daß Heidelberg dem Siege nahe steht, verkennt man nicht. Sollte aber eine Aenderung eintreten, so hält man hier die für Langenbrücken sprechenden Gründe bei weitem überwiegend gegen diejenigen, welche für Wiesloch vorgebracht werden. Mit Bereitwilligkeit erbieten sich die bezüglichen Gemeinden zu unentgeltlicher Abgabe von Material und Geländ. (K.Z.)

Kehl, 12. Febr. Abermals gelang es unserer Polizei, in der Person des Gendarmenbrigadiers Gredel eine nicht unwichtige Arrestation zu bewirken. Vor wenigen Tagen erschien bei einem hiesigen Uhrenmacher und Goldarbeiter ein junger Bursche aus dem Elfaß und bot ein Stück Gold (Barre) im Werthe von 1100 Fr. zum Kaufe an. Die Persönlichkeit des Burschen erweckte alsbald Verdacht, und die sogleich angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Junge von einem mit ihm hieher gekommenen Manne, der gleichfalls aus dem Elfaß ist, mit dem Verkauf des Werthstückes beauftragt war. Dieser Letztere wurde gleichfalls zur Haft gebracht, und die an ihm vorgenommene Visitation lieferte ein weiteres Stück Gold im Werthe von 1300 Fr. zu Tage. Der zuletzt Verhaftete war früher Arbeiter in der Münze zu Straßburg, und wurde erst vor ganz kurzer Zeit aus seinem Dienste entlassen, und als die französische Behörde von dessen Verhaftung und deren Grund Kenntniß erhielt, ordnete sie gleichfalls eine Visitation in dessen Wohnung zu Straßburg an, und machte im Keller den wichtigen Fund von 15 bis 16 Pfund Gold im beiläufigen Werthe von 25 bis 26,000 Fr. Beide Arrestanten wurden sofort dem großh. Bezirksamte Kork zur Verfügung übergeben.

Aus dem Amtsbezirk Billingen, 10. Febr. Die im Monat Dezember v. J. in Folge eines unvorsichtigen Wirthshausgesprächs auf geschene Anzeige eines Individuums wieder aufgenommene Untersuchung bezüglich der am 19. April 1846 erfolgten Erschießung des fürstl. Fürstenbergischen Domänenrathes Dilger von Donaueschingen hat gestern durch die Freilassung der noch inhaftirt gewesenen letzten drei Beschuldigten ihren Schluß erreicht. Es war demnach auch diese durch verschiedene Indizien zu einem erfolgreichen Ergebnisse berechtigende Untersuchung nicht vermögend, über die noch immer räthselhafte Blutthat Aufklärung zu verschaffen. Sie ruht vielmehr noch mehr verschleiert, als je, im Schooße der Zukunft und harret des Tages, an welchem ein Zufall oder die Angst des Gewissens den blutigen Schleier lüften wird.

Aus der Pfalz. Eine lange Todtenliste von Pfälzern, die als Soldaten der franz. Fremdenlegion vor Sebastopol geblieben, bringt das Amtsblatt. Seit Algier in franz. Besiß, mögen wohl mehr als 20,000 deutsche Deserteure in der Fremdenlegion Dienst genommen haben und nur wenige davon einem ruhmlosen Tod entronnen sein; denn, von den Franzosen als Eidbrüchige verachtet, dienten sie stets nur als Kanonensfutter, von Avancement oder Pension war nicht die Rede. Nach neuerer Verfügung werden jetzt blos solche Ueberläufer in Frankreich in Dienst genommen, die Geburtschein, sowie Zeugnisse über Sittlichkeit und Wohlverhalten besitzen.

Speyer, 7. Febr. Wie wir hören, hat der König dem Netscher-Verein die allerh. Genehmigung zu ertheilen geruht. Dieser Verein beabsichtigt, an der denkwürdigen Stelle des alten Netschers, wo 1529 die evangel. Reichstände ihren „Protest“ übergeben haben, und woher der Namen „Protestanten“ entstanden ist, eine neue protestantische Kirche zu er-

bauen und für diesen Bau im In- und Auslande Liebesgaben zu sammeln.

Straubing, 6. Febr. Vor dem Schwurgerichte standen gestern zwei Buben, von 15½ und 10 Jahren, welche voriges Jahr im Komplote sieben verschiedene Brandstiftungen verübt haben. Nach ihrem Geständniß haben sie u. A. die ganz abgebrannte Kapelle zu Herrnbründl lediglich aus Aerger angezündet, weil sie den dortigen Opferstock nicht öffnen konnten; die übrigen Brandstiftungen von minderem Werth und Belange geschahen aus Rache, weil sie von den Bauern nur schwarzes Bettlerbrod geschenkt erhalten hatten, endlich, weil sie während des Brennens leichter Gelegenheit zum Stehlen zu finden hofften. Der ältere wurde zu 14 Jahren Zuchthaus, der jüngere zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Kassel, 6. Febr. Die neue Drohung des Bischofs und des Domkapitels in Fulda, daß die katholische Geistlichkeit die Verfassung nicht beschwören werde, wenn der das Verhältniß der katholischen Kirche zum Staate ordnende § 103 derselben auch nur zum Theil beibehalten würde, ist nicht nur wirkungslos geblieben, sondern wird dem Klerus noch empfindlichen Schaden bringen. Beide Kammern haben nämlich, der Regierung gegenüber, welche sich noch in ihrer neuesten Eröffnung selbst gegen jede Modifikation des gedachten Paragraphen erklärte, dem Klerus Zugeständnisse gemacht; die Erste, indem sie alle irgendwie „ein büreaukratisches System der Bevormundung“ der katholischen Kirche manifestirenden Bestimmungen jenes Paragraphen strich, und die Zweite, indem sie einen Zusatz beantragte, der die wichtigen Rechte, welche der katholischen Geistlichkeit durch die Stiftungsurkunde des Bisthums Fulda eingeräumt wurden, auf's neue garantierte. Beides geschah jedoch in der Erwartung, daß der Klerus sich damit einverstanden erklären werde. Da sich diese Voraussetzung aber nicht bestätigt, so werden in dieser Sache beide Kammern schließlich der Regierung beistimmen.

Am 6. Febr. starb in Hannover ein Mann, der viele Leute in's Grab gebracht hat und dabei selbst sehr alt geworden ist. Es war der pensionirte Todtengräber Bader, wahrscheinlich der älteste Mann von Hannover, denn er hat ein Alter von 101 Jahren erreicht.

Paris, 8. Febr. Der bevorstehende Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Paris wird zu großartigen Festlichkeiten Veranlassung geben. Man bereitet demselben überhaupt einen ungewöhnlich glanzvollen Empfang vor. Als Beispiel führe ich Ihnen nur an, daß man für den Gebrauch des Großfürsten bei einem hiesigen Juwelier allein 25 Operngläser bestellt hat, wovon ein großer Theil mit Diamanten im Werthe von 2000 Franken geschmückt ist.

Madrid. Nie hat man hier zu Lande einen solch strengen Winter und solchen Schneefall erlebt. In den Gebirgen ist fast aller Verkehr gehemmt und hier in der Hauptstadt drängt sich Alt und Jung zähneklappernd um die schlecht konstruirten Feuerungsapparate, um nur einigermaßen gegen die 6—8 Grad Kälte, an die Niemand gewöhnt, Schutz zu suchen.

Der Amerikaner.

Novelle von E. v. L.

1.

In einer der uralten Städte der Altmark saß an einem dunklen Februarabend ein etwa fünfzigjähriger Mann mit tiefgefurchtem bleichen Antlitz einsam in dem dürftig möblirten Erkerzimmer eines schmalen hohen Giebelhauses und las in einem vergilbten Manuskripte, auf dessen Titel „Tagebuch“ geschrieben stand. In den Straßen herrschte tiefe Stille; nur der Wächter wandelte langsam darin auf und nieder. Der Winterwind tobte grimmig über die verschneiten Dächer der alter-

thümlichen Gebäude, deren spitze Giebel gespenstisch zum Himmel emporragten, und wühlte in den blätterlosen Kronen der Linden, welche hin und wieder vor den Hausthüren standen. Dann und wann war es, als ob ein milderer Hauch vom Süden über den kalten Nordsturm siegen werde — allein nach kurzer Ruhe begann der letztere von Neuem zu toben. Von den hohen Thürmen wehte manchmal ein halbverlorener Glockenklang über die schlafende Stadt, und aus den Gartenhäusern vor dem Thore schallte zu Zeiten das Gebell der Hunde durch die Nacht — sonst weit und breit kein Laut als das Brausen des Wintersturms.

Der einsame Bewohner des spärlich erleuchteten Erkerzimmers las fort und fort, gleich als ob er Alles rings um sich her vergessen habe. Endlich aber sprang er auf, schritt eine Weile im Gemache hin und her und blieb dann vor zwei Kupferstichen stehen, von denen der eine eine Landschaft am Mississippi und der andere die Stadt vorstellte, welche der Schauplatz dieser Erzählung ist. Nachdem er beide wechselseitig lange gedankenvoll angestarrt hatte, sprach er mit bitterem Tone langsam vor sich hin:

„In dem kleinen Städtchen am Wiesenbach — im Menschengewühl am Niesenstrom der neuen Welt — und wiederum im kleinen Städtchen am Wiesenbach! Wie einen Ball hat das Schicksal mich hin- und hergeschleudert — und was bin ich? Das Leben lächelte mir so glückverheißend entgegen, und ich habe das Glück weder hier noch dort gefunden — und werde es auch nie finden,“ fügte er mit unsagbar schmerzlichem Ausdruck hinzu. — „Aber eine Hoffnung ist mir geblieben — und die muß, die werde ich erfüllt sehen!“

Nach diesem Selbstgespräch schritt er wieder auf und ab, dann horchte er auf die Glockenklänge, die durch das Brausen des Sturmes von dem nahen Thurm herüberschallten, und murmelte kopfschüttelnd:

„Da schlägt es schon halb elf! Er läßt heute lang auf sich warten!“

Darauf setzte er sich wieder an den Tisch und vertiefte sich von Neuem in das Manuscript.

Der einsame Mann in dem finstern Giebelhause führte ein eigenthümliches Leben. Da er sich eine Reihe von Jahren in Amerika aufgehalten hatte, so hieß er in der ganzen Stadt nur „der Amerikaner“; sein eigentlicher Name war Bernhard Bauer. Nach seiner Rückkehr hatte er in seiner Geburtsstadt, worin er bis zu seinem fünfundzwanzigsten Jahre gelebt, wiederum seinen Wohnsitz aufgeschlagen und sich das alte düstere Haus wegen des dazu gehörenden ziemlich umfangreichen Gartens gekauft, weil er ein leidenschaftlicher Blumenliebhaber war. Seine Liebe zu Blumen ging so weit, daß er, wie die Leute sagten, oft trockenes Brod aß, um sich theure ausländische Gewächse verschreiben und sein Besitzthum durch Ankauf kleiner Stücke von den daran stoßenden Gärten und Höfen vergrößern zu können. Man erzählte sich drollige Geschichten, wie er oft um einen Fußbreit Landes seine Nachbarn angebettelt und sie so lange gequält, bis sie, um des Plagegeistes nur los zu werden, ihm endlich das sehnlichst gewünschte Stückchen für eine geringe Summe überlassen haben. Auf diese Weise hatte er nach und nach einen ziemlich bedeutenden Flächenraum zusammengebetzelt und zusammengekauft; je mehr er aber kaufte, desto ärmlischer ward es im Innern seines Hauses, obgleich dieses niemals besonders bequem und hübsch eingerichtet gewesen war.

Ein großer Hund war sein einziger Gesellschafter in dem öden Gebäude; ein alter Arbeitermann und dessen Frau, welche ein kleines Nebenhäuschen im Hofe inne hatten, besorgten den Haushalt Bauers für eine geringe Vergütung.

In der schönen Jahreszeit war dieser fast den ganzen Tag im Garten mit seinen Blumen beschäftigt; im Winter saß er vom Morgen bis zum Abend in seinem öden, unheimlichen

Erkerzimmer und schrieb oder las oder grübelte. Wenn er dann und wann einmal durch die Stadt ging, so schritt er stets gedankenvoll dahin und würdigte die ihm Begegnenden nur selten eines Blickes. Seine einzige Vergnügung Jahr aus Jahr ein bestand darin, daß er täglich um zwei Uhr Nachmittags nach einem kleinen, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Dorfe wanderte, welches am Fuße eines fichtenbewachsenen Hügels lag und dessen Gasthaus an schönen Tagen mitunter von den Honoratioren der Stadt besucht wurde. In dem umfangreichen, bis zum Gipfel des Hügels sich hinaufziehenden Garten des letzteren hatte Bauer seinen bestimmten Platz unter einer einsam stehenden Tanne. So lange es das Wetter irgend erlaubte, saß er hier bei seiner Tasse Kaffee, rauchte eine Zigarre und blickte unverwandt nach der Stadt mit ihren alterthümlichen Thürmen und Giebelhäusern und nach den blauen, duftumwobenen Hügeln hinüber, die sich jenseit derselben am fernen Horizont erhoben. Seine Züge nahmen bei diesem regungslosen Hinstarren oft einen beinahe wilden Ausdruck an, und aus seinen großen schwarzen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer.

Ueber seine Schicksale wußte Niemand etwas Bestimmtes, obgleich mancherlei seltsame Gerüchte in der Stadt umliefen. Einige wollten sogar behaupten, „der Amerikaner“ sei ein Mensch, vor dem man sich hüten müsse, und sein stiller, friedliches Treiben sei nur eine Maske, hinter der geheimnißvolle Pläne verbergen seien. Man wußte nur, daß er vor Zeiten mit einem angesehenen Kaufmann der Stadt Namens Thormann befreundet gewesen war, sich nochmals aber mit ihm überworfen hatte, so daß Beide jetzt einander nicht mehr grüßten, wenn sie zufällig auf der Gasse zusammentrafen, obgleich ihre Gärten fast aneinander stießen; ihre Häuser lagen jedoch in verschiedenen Straßen.

Diese Kälte fanden die Meisten sehr erklärlich, da Thormann ein stolzer, hochfahrender Mann war, der großen Aufwand machte und nur mit den vornehmsten Personen in der Stadt Umgang hatte, daher er auch nur wenige Freunde besaß. Seine Tochter Amalie, das einzige noch lebende Kind seiner früh verstorbenen Frau, war dagegen ein höchst lebenswürdiges Mädchen, um welches sich manche begüterte junge Männer gern beworben haben würden, wenn sie nicht gefürchtet hätten, von ihrem übermüthigen Vater abgewiesen zu werden. Der letztere hatte hohe Pläne mit ihr; hätte er gewußt, daß der erste seiner „Diener“, das heißt sein Geschäftsführer, der Sohn eines armen Kaufmanns in einer entfernten Stadt, Namens Rudolf Wächter, ein heimliches Liebesverständnis mit ihr angeknüpft hatte, er würde den Verwegenen ohne Zweifel sofort aus dem Hause gejagt haben.

Daß der reiche, stolze Thormann mit dem armen, belächelten und verspotteten Sonderling keinen Umgang hatte, war somit nicht zu verwundern; aber daß ein wohlhabender Banquier in der Stadt, Namens Dillenberg, häufig mit Bauer zusammentam, setzte Manche in Erstaunen; da Jener aber ebenfalls ein leidenschaftlicher Blumenliebhaber war, so sahen die Meisten in dieser Bekanntschaft nichts Ungewöhnliches und meinten:

„Zwei Narren finden sich immer zusammen, wenn auch der Eine ein reicher Mann und der Andere ein Bettler ist!“

Großes Aufsehen aber erregte es, daß Bauer mitunter Abends spät Besuch von einem Unbekannten erhielt, der stets so rasch und geschickt in's Haus zu schlüpfen wußte, daß es trotz altem Lauern und Spähen keinem Nachbarn gelungen war, die Gesichtszüge des geheimnißvollen Besuchers zu erblicken. —

Als die eilfte Stunde vom Thurm hallte, ließen sich Schritte auf der Flur des öden Giebelhauses vernehmen, und gleich darauf trat ein stattlicher, feingekleideter junger Mann, der das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht zu haben schien,

rasch in das Erkerzimmer, wo Bauer saß, grüßte diesen mit einiger Vertraulichkeit und nahm neben ihm am Tische Platz.

Nachdem Beide eine Weile über gleichgültige Dinge gesprochen hatten, fragte der Amerikaner mit lauerndem Blick:

„Ist in den verfloffenen vierzehn Tagen etwas Besonderes vorgefallen?“

Ueber das Antlitz des Unbekannten flog ein Ausdruck des Unmuths, und nach einigem Zögern versetzte er:

„Nun, wie man's nehmen will! Thormann hat sich wieder einmal in eine große Spekulation eingelassen, die ihm mißglückt ist und bei der er einigen Verlust erlitten hat.“

„Wie groß ist sein Verlust?“ forschte Bauer hastig mit sichtlichem Schadenfreude.

„Das vermag ich nicht zu sagen,“ erwiderte Jener; „aber beträchtlich muß die Summe sein, die er verloren, denn er schien sehr . . . sehr niedergeschlagen.“

„Nur niedergeschlagen?! rief der Amerikaner höhnisch. „Für seinen Hochmuth verdiente er niedergeschmettert zu werden!“

Der Unbekannte blickte den Amerikaner fast verächtlich an und schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedersehen.

Wiederseh'n; ein schönes Wort
Voll von Freude, voll von Hoffen;
Denen, die ihm gläubig trauen,
Liegt die schönste Zukunft offen.
Und es steht vor unserm Blick,
Wie von Glorienlicht umflossen,
Daß wir die bald Wiederseh'n,
Deren Freundschaft wir genossen.

Wiederseh'n! Der Abschied ist
Minder herb zur Trennungsstunde,
Denn es birgt das kleine Wort,
Uns so große Liebeskunde.
Selbst der Vögel munterer Chor,
Und der Winde sanftes Wehen,
Rufen dann uns freudig zu,
Daß wir uns werden Wiederseh'n.

Wiederseh'n — der größte Trost,
Bei dem Scheiden unsrer Lieben;
D es stirbt nicht Alles hier,
Hoffnung du bist uns geblieben.
Sinkt auch in die stille Gruft,
Hin der Leib, der kummernüde,
So steigt doch der freie Geist,
Auf zu Gott und Gottes Friede.

So lehrt es der große Held,
Der einst die Todesfesseln brach;
Er stieg auf zu lichten Höhen,
Und alle Frommen folgen nach.
Wiederseh'n, wir werden sie,
Alle die von uns geschieden,
Ja gewiß wir finden sie,
Einstens dort im ew'gen Frieden.

Wiederseh'n! Drum fasset euch,
Suchet Trost in diesem Worte,
Denn sie starb ja nicht die Mutter,
Einging sie zu des Himmels Pforte.
Weinet nicht so sehr Betrübte,

Gönnet ihr des Himmels Freuden,
Denn sie hat jetzt ausgekämpft,
Die stille Duld'r in ihrer Leiden.

Allem Gram ist sie enthoben,
Den des Lebens Tücke beut,
Und wenn ihr hier klagt und weinet,
Wird zur Seel'gen sie geweiht;
Wird ihr, statt der vielen Leiden,
Freude, Wonne zugetheilt,
Und — sie bittet für die Lieben,
Die ihr auf Erden noch verweilt.

Wiederseh'n ein schönes Wort,
Voll von Freude, voll von Hoffen,
Denen die ihm gläubig trauen,
Liegt die schönste Zukunft offen.
Denn: Sinkt auch in die stille Gruft,
Hin der Leib, der kummernüde,
So steigt doch der freie Geist,
Auf zu Gott und Gottes Friede.

Zuzenhausen; den trauernden Hinterbliebenen der am 4. Februar 1857 verstorbenen Frau Susanna Wittlinger gewidmet von

Ad. Werle.

Großherzoglich Badische Eisenbahn.

(Für den Winterdienst 1856 vom 1. Oktober anfangend.)

Abgang von Langenbrücken

aufwärts:		abwärts:	
7 Uhr 26 M.	Morgens **)	6 Uhr 39 M.	Morgens *)
9 " 59 "	Morgens *)	10 " 11 "	Morgens *)
4 " 44 "	Nachm. *)	4 " 23 "	Nachmitt. **)
8 " 30 "	Abends *)	7 " "	Abends *)

Abgang von Heidelberg nach Mannheim:

7 Uhr 35 M.	Morgens *)	1 " 50 "	Nachmitt. †)
11 " 10 "	Morgens *)	8 " "	Abends *)
5 " 50 M.	Nachmitt. **)		

Main-Neckar-Eisenbahn.

Abgang von Heidelberg nach Frankfurt:

7 Uhr 30 M.	Morgens *)	5 " 40 M.	Nachm. **)
11 " 15 "	Morgens *)	1 " 55 "	Nachmitt. †)

*) Personenzüge. — **) Gemischte Züge. — †) Schnellzüge.

Mit den Schnellzügen werden nur Personen I. und II. Klasse mit erhöhten Fahrpreisen, unter Beschränkung auf die festgesetzte Anzahl Wagen, befördert.

Frucht - Mittelpreise.

Bruchsal, 7. Febr. Kernen 15 fl. 25 kr., Gerste 9 fl., Haber 4 10 fr.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 40-41	Engl. Sovereigns	11. 40-44
do. Preuß.	9. 55-56	Preuß. Thaler	—
Holl. 10fl.-Stücke	9. 46-47	5-Franken-Thaler	2. 20½
Holländ. 5fl.-Stücke	5. 32-33	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45¼
20-Frank-Stücke	9. 20½-21½		